

Tonalität

dtsch. (seit 1833); von franz. tonalité (seit 1810), zusammengesetzt aus dem von ton (im Sinn von Tonart, zurückgehend auf lat. tonus) abgeleiteten Adjektiv tonal und dem Suffix -ité als typischer Endung eines nomen qualitatis; tonal (ebenfalls seit 1810), in substantivierter Form („la science du Tonal Ecclesiastique“) singular im *Mercure de France* (Bd. 14, Februar 1728, 236) und dann wohl erst wieder im 20. Jh. nachzuweisen (vgl. A. Thiéry, *Le Tonal de la parole. (Psychologie expérimentale.)*, Revue Néo-Scolastique VII, 1900-VIII, 1901); ital. tonalità (seit 1815), Adjektiv t[u]onale (als Epitheton zu fuga seit L. A. Sabbattini 1802); engl. tonality (spätestens seit 1824), Adjektiv tonal in der bei J. Hawkins (1776) belegten Wortfügung „Tonal music“ als Äquivalent zu lat. tonale [sc. libellum], dem ganz verstreut (etwa *Tonale Sancti Bernardi*, 1. Hälfte d. 12. Jh.) anzutreffenden Synonym von tonarius/um als Bezeichnung für ein systematisch nach den Kirchentönen angelegtes Verzeichnis Gregorianischer Gesänge.

Die verschiedensprachigen Substantive werden in nicht-musikspezifische Bereiche übernommen, so schon 1846 von G. Sand (*La mare au diable*), der zeitweiligen Lebensgefährtin Fr. Chopins, in die Bildungssprache im Sinne von ‚Klangfärbung, -eigenart, Farbgebung, Kolorit‘ oder als Fachausdruck vor allem in die Malerei (im angelsächsischen und romanischen Sprachraum seit 1866; vgl. J. Murray u. a., *A New Engl. Dictionary on Historical Principles* X, 1, Oxford 1926, 125 a), aber auch in andere Disziplinen wie Chemie (ital.) oder Linguistik.

I. Im ursprünglichen Sinne bedeutet franz. tonalité das **ORDNUNGSPRINZIP FÜR DIE VERBINDUNGEN DER TÖNE EINER SKALA**; von Beginn an läßt sich ein die gesamte Begriffsgesch. von Tonalität durchziehender, enger Konnex zu Tonleiter oder Tonart erkennen.

(1) In Frankreich ist seit 1810 ein **ZUNÄCHST UNEINHEITLICHER SPRACHGEBRAUCH** zu beobachten.

(2) Bei Fr.-J. Fétis figuriert tonalité als vielschichtiger Terminus, der in seiner eigentlichen Intention die **ZUSAMMENSTELLUNG DER NOTWENDIGEN BEZIEHUNGEN SIMULTAN ODER SUKZESSIV ANGEORDNETER TONLEITERTÖNE** besagt.

(3) In nahezu allen folgenden Begriffsbestimmungen, die durch die Verbindung mit den Begriffen Tonleiter und Tonart geprägt sind, wird der Bezeichnung ein **VORWIEGEND AUF DAS DUR-MOLL-SYSTEM EINGEGRENZTER GELTUNGSBEREICH** zugewiesen. (a) Zuweilen stellt Tonalität einfach das **SYNONYM FÜR TONART** dar.

(b) Namentlich deutschsprachige Theoretiker verbinden mit dem Begriff eine **HERVORKEHRUNG DER TONIKA**.

II. Zu einer weitreichenden Uminterpretation kommt es seit den 1870er Jahren durch H. Riemann, der unter Tonalität die **FUNKTIONEN DER AKKORDE DURCH IHREN BEZUG AUF DIE TONIKA** versteht.

(1) In seiner Nachfolge wird Tonalität als **ERWEITERTER TONARTBEGRIFF UNTER BETONUNG DER BEZOGENHEIT ALLER KLÄNGE AUF EIN ZENTRUM** tradiert.

(2) Als erweiterter Tonartbegriff kann Tonalität auch spezieller das BEZUGSSYSTEM DER TONARTEN INNERHALB EINES SATZES ODER ZYKLUS benennen.

(3) Anstelle des nicht weiter spezifizierten Begriffswortes Tonalität kennt vornehmlich die dtsh. Musiktheorie seit dem späten 19. Jh. die PRÄZISIERENDEN KOMPOSITA DOMINANTISCHE, FUNKTIONALE, HARMONISCHE UND DUR-MOLL-TONALITÄT.

(4) Aufgrund der Akzentuierung der Tonika sieht R. Réti Tonalität als ABBREVIATUR VON TONIKALITÄT an.

III. Mit Beginn des 20. Jh. wird die Begriffsgesch. von Tonalität zusätzlich durch die RELATION ZUM KORRELAT ATONAL / ATONALITÄT geprägt.

(1) Das hauptsächliche Unterscheidungskriterium für das Gegensatzpaar Tonalität – Atonalität ist der Begriff der TONART (ODER TONLEITER) MIT TEILWEISE WECHSELNDER GEWICHTUNG DER IMPLIKATIONEN.

(2) In einer vom gängigen Sprachgebrauch divergierenden Bedeutung bezeichnet J. M. Hauer seit 1920 mit tonal das NATURBEDINGTE IN DER MUSIK IDEALERWEISE IN GESTALT EINES EINZELNEN, RHYTHMISIERTEN TONES.

(3) Verschiedentlich wird aber auch INFOLGE EINER UMGREIFENDEREN BEDEUTUNG VON TONALITÄT KRITIK AM BEGRIFF ATONALITÄT geübt.

IV. Bedenken gegenüber dem Begriff insbesondere Riemannscher Prägung sowie die spezifische kompositionsgeschichtliche Entwicklung seit dem ausgehenden 19. Jh. führen wiederholt zu ERWEITERUNGEN UND VERÄNDERUNGEN der Bedeutung von Tonalität.

(1) In seiner umfassendsten Verwendungsweise meint der Begriff bevorzugt offenbar im österreichischen Raum die BEZIEHUNG ZWISCHEN TÖNEN.

(2) Daneben gibt es INDIVIDUELLE VERSUCHE EINER VERALLGEMEINERUNG von Tonalität.

(3) Zu einer weiteren Modifikation kommt es durch den AKZENT AUF DER ZENTRIERUNG ALLER TÖNE.

(4) Gelegentlich treten Tonalität und besonders das engl. und franz. Äquivalent in enge BEGRIFFLICHE RELATION ZU TONIGKEIT.

V. Von Komponisten (vorzugsweise der Zweiten Wiener Schule) und Theoretikern der Neuen Musik wird Tonalität oftmals zu einem Ausdruck für ein KOMPOSITIONS- UND ORDNUNGSPRINZIP nivelliert.

Michael Beiche, Freiburg i. Br.

1992